

30. Der Mantel.

Zur Zeit des Krieges kamen mehrere Soldaten in ein Dorf und verlangten von dem Vorsteher einen Wegweiser. Ein armer Tagelöhner wurde beauftragt, mit ihnen zu gehen. Draußen schneite und stürmte es, und der Tagelöhner bat die Bauern, ihm einen Mantel zu leihen, aber vergebens. Endlich erbarmte sich seiner ein alter Mann, der durch den Krieg aus der Heimat vertrieben worden war, und gab ihm seinen schlechten Mantel. — Am Abende dieses Tages kam ein junger Offizier mit einem Ordenskreuze auf der Brust in das Dorf geritten und ließ sich zu dem Manne führen, welcher dem Wegweiser den Mantel geliehen hatte. Als der Greis den Offizier erblickte, rief er aus: „O Gott, das ist ja mein Sohn Rudolf!“ und schloß ihn weinend in seine Arme. Rudolf, der einige Jahre vorher Soldat geworden war, hatte sich wegen seiner Geistesgaben, seiner Rechtschaffenheit und Tapferkeit schnell zum Offizier aufgeschwungen. — Er war jener Truppe begegnet, welcher der Tagelöhner als Wegweiser diente, erkannte den Mantel seines Vaters und erfuhr, daß sich derselbe in einem benachbarten Dorfe aufhalte. Als er am nächsten Morgen zu seinem Regimente zurückkehrte, gab er seinem Vater eine ansehnliche Summe Geldes und versprach, weiter für ihn zu sorgen. Die Leute im Dorfe aber sagten: „Weil der alte Mann so barmherzig war, so hat sich Gott über ihn erbarmt und ihn seinen Sohn wiederfinden lassen, der ihn aus aller Noth befreite.“

Erbarme gern dich fremder Noth,
so hilfst auch dir der liebe Gott.

31. Der blinde Geiger.

Ein armer Geiger wandert durchs Land, des Hündleins Schnur in zitternder Hand. Der Geiger ist alt und schwach und blind; es kennt den Armen ein jedes Kind.

Und wenn er vor den Thüren geigt, wird alles traurig und horcht und schweigt; und wenn er von seinen Leiden singt, das Lied in die tiefste Seele dringt.

„Ich wandle in Nacht schon achtzig Jahr; mein Leben ein Leben voll Thränen war, ein Leben voll Angst und Hunger und Noth. O läg' ich im Grabe; o wär' ich tot!

O wär' ich bei dir, Herr Jesu Christ, wo keine Nacht, keine Trübsal ist! O läg' ich im Grabe; o wär' ich tot! Wer reicht dem Geiger ein Stücklein Brot?“

So singt er, mein Kind, und wirst du ihn sehn, so wolle nicht spottend vorübergehn. Leg eine Gabe, freundlich und gut, dem blinden Geiger in seinen Hut!